

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Dwertmann: Kurzchroniken aufgelöster Bauerschaftsschulen im
Oldenburger Münsterland. Teil 5: Landkreis Vechta

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Kurzchroniken aufgelöster Bauerschaftsschulen im Oldenburger Münsterland

VON FRANZ DWERTMANN

Teil V

Landkreis Vechta

Aufgelöste Schulen der Gemeinde Visbek

Kath. Volksschule Bonrechtern

Am 28. 2. 1914 beantragt die Bauerschaft Bonrechtern beim Großherzoglichen Ministerium die Genehmigung zum Bau einer einklassigen Schule. Das Oberschulkollegium lehnt aber dieses Gesuch, wie auch das spätere vom 12. 4. 1919, ab.

Am 1. 5. 1920 wird von der Gemeinde Visbek der Bau einer Schule genehmigt. In den Wirren der Nachkriegszeit und Inflation aber kommt es nicht zur Fertigstellung der Schule, das bereits angefahrne Material findet beim dringenden Neubau der Schule in Rechterfeld Verwendung.

Erst nach dem 2. Weltkrieg wird das Anliegen der Bonrechter Bevölkerung erfüllt, und im Jahre 1953 erhält die Bauerschaft eine neue einklassige Volksschule. Sie gilt als die modernste Landschule weit und breit. Sie besitzt zwei Gruppenräume, und in ihren von den Kindern und dem Lehrer gepflegten Grünanlagen ist sie eine Zierde des Ortes. Der Unterricht beginnt mit 35 Kindern.





Bonrechtern, Schule und Lehrerwohnung

Im Jahre 1964 wird die Lehrerwohnung umgebaut und erweitert. 1968 erfolgt die Abschulung der Oberstufe nach Visbek. Die einklassige Grundschule bleibt noch bis zum 1. 8. 1969 erhalten. Nach Auflösung zum neuen Schuljahr 1969 besuchen die Grundschüler die Schule in Rechterfeld.

Neben anderen eindrucksvollen Leistungen wird die einklassige Schule Bonrechtern besonders durch ihr vortreffliches Schachspiel im Oldenburger Land bekannt. Durch den Verwaltungspräsidenten Dannemann erhält die Schule mehrfach den Siegerpreis überreicht.

Schulleiter: Theo Wimberg 1953-1959, (Vertr. Lehrer Hayen 1959), Alois Kellermann 1959-1965, Josef Wegmann 1965-1969.

Auflösung: 1. 8. 1969

Heutige Verwendung: Die Schule ist an die Kath. Pfarrgemeinde Rechterfeld vermietet, die darin einen Kindergarten eingerichtet hat. Die Lehrerwohnung ist verkauft.

Kath. Volksschule Endel

Seit 1821 wird in Endel Schule gehalten, aber es handelt sich zunächst um eine behördlich nicht genehmigte Einrichtung mit einem Lehrer, der für Kost, Wohnung und ein geringes Schulgeld im Winter unterrichtet. Im Jahre 1856 wird die Bauerschaftsschule offiziell genehmigt. Sie ist eine „Anfangsstelle“, das heißt, der Lehrer bekommt ein Nebenlehrergehalt, hat aber die Rechte und Pflichten eines Hauptlehrers. Die Schule zählt anfangs um 30 Kinder; es wird im Backhaus von Wempe (Rohe) unterrichtet.

1857 gibt es Überlegungen, einen Teil der Endeler Kapelle als Unterrichtsraum herzurichten. Man läßt den Plan aber fallen und baut 1858 das erste Schul-



gebäude mit einem Unterrichtsraum, einer Stube und einem Schlafzimmer. 1885 wird hier wie anderswo die Sommerschule eingeführt, das bedeutet, daß auch im Sommerhalbjahr vormittags von 7 bis 10 Uhr unterrichtet werden muß. Im Jahre 1900 baut die Gemeinde eine neue Schule mit geräumiger Lehrerwohnung an dem heutigen Standort. Zimmermeister Spille führt die Bauarbeiten zusammen mit Maurermeister Krause für 10.000 Mark aus.

Im Jahre 1954 wird das Schulhaus umgebaut und renoviert, das Dachgeschoß erhält eine Lehrerwohnung, und im Erdgeschoß werden Toiletten und ein Duschaum eingerichtet.

Die Schule ist von der Gründung bis zur Auflösung immer einklassig geblieben.

Schulleiter: Bernhard Kramer 1856, Ludwig Thobe 1885, Tabeling 1888-1895, Böckmann 1895-1898, H. Kallage 1898-1899, Clemens Moorkamp 1899-1908, Gregor Frye 1908-1924, Franz Kathe 1924-1931, Josef Lamping 1931-1933, Ernst Willenbrink 1933-1936, Bernd Berndmeyer 1936-1937, Josef Pölking 1937-1945, Maria Hempelmann 1945-1946, Arthur Erler 1946-1947, Engelbert Lampe 1947-1970.

Auflösung: 31. 7. 1970

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft.

Kath. Volksschule Halter

Wie die Ausgrabungen der Jahre 1933/36 beweisen, liegen Halter und Meyerhöfen in einem uralten Siedlungsgebiet. Bis 1921 besuchen die Kinder dieses Bezirks die Schule in Hagstedt. „Die Errichtung der Halterer Schule hat viele Vorbereitungen, Versammlungen, Beratungen und auch Kämpfe gekostet“, heißt es in der von Hauptlehrer Franz Windeler, der 25 Jahre Schulleiter in Halter war, ausführlich verfaßten Schulchronik.



Am 1. Mai 1920 beschließt der Gemeinderat Visbek unter Vorsitz von Bürgermeister Bruns, eine einklassige Schule mit Lehrerwohnung zu bauen. Ein Bauplatz von 50a wird vom Bauern H. Siemer erworben. Bereits am 1. Januar 1921 kann die neue Schule eröffnet werden.

1923 drängt Schulleiter Windeler, der inzwischen mit Josefa Osterloh aus Halter verheiratet ist, die versprochene Hauptlehrerwohnung zu bauen. Aber die Zeiten sind schlecht, die Gemeinde hat kein Geld. Da beschließt die Bauerschaft Halter, in Gemeinschaftsarbeit ohne Zuschüsse die Wohnung zu errichten. Windeler schreibt in der Schulchronik: „Das nötige Geld war in kurzer Zeit gezeichnet, Halter leistet Hand- und Spanndienst. Was haben die guten Halterter dabei große Opfer gebracht!!“

Die Hauptlehrerwohnung wird noch im selben Jahre (1923) fertig.

Aufgrund des Flüchtlingsstromes wird die Schule nach dem 2. Weltkrieg zweiklassig. Im Jahre 1949/50 erfolgt die Erweiterung um einen 2. Klassenraum, Lehrerzimmer und Werkraum. 1952/53 werden Toiletten, Schuleinrichtungen und Pausenhof großzügig überholt.

1968 kommt die Oberstufe nach Visbek. Die einklassige Grundschule bleibt noch bis 1972 bestehen.

Schulleiter: Alfons Overmeyer 1920-1921, Franz Windeler 1921-1946 (Vertretung: Johannes Wagner und Heinrich Helms 1945-1952), Clemens Lamping 1952-1964, Gottfried Hollah 1964-1972.

2. Lehrer: Paul Benke 1949, Paula Helms 1951, Josefa Liening 1952, Marlies Knobbe 1961.

Auflösung: 31. 7. 1971

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist als Wohnhaus verkauft.



Die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft erarbeitet 1926/27 den „Emsteker Plan“. v. l. n. r. o. Windeler, Tölking, Hans Ostendorf, Wübbold, Sieverding, Rump u. Frl. Arlinghaus, Frl. Bröring

Schule in Halter
 Klasse II
 Lehrer G. Hollah

Stundenplan
 Oberstufe (5.-8. Schj.)
 für das Sommer- und Winter-Halbj. 1926/27

Schuljahr	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Knaben					62	4	6	28	
Mädchen					31	0	1	33	
Gesamt					93	4	7	61	

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7 ³⁰ - 8 ¹⁵	Religion	Religion	Religion	Deutsch	Religion	Handarbeit Knaben 3.-8.
8 ²⁵ - 9 ¹⁰	Deutsch	Rechnen	Rechnen	Rechnen	Rechnen	Handarbeit Mädchen 3.-8.
9 ³⁰ - 10 ¹⁵	Deutsch	Lehrkunde	Deutsch	Sport 4. 3.-8. Sport 7. 3.-8.	Deutsch	Rechnen
10 ¹⁵ - 11 ¹⁰	Zeichnen	Geschichte	Naturkunde	Sport 4. 3.-8. Sport 7. 3.-8.	Deutsch	Geschichte
11 ²⁰ - 12 ⁰⁵	Sport	Singen	Naturlehre	Naturkunde	Lehrkunde	Singen
	Gemeinschaftskunde im deutlichen Rechnen von Lehrkunde und Geschichte.					
	Letzter Stundenplan für die Oberstufe in Halter. Dor. 68 Hollah			Genehmigt Vashta, Ka: 1927		
				Kade Schulrat		

Wochenstundenzahl des Klassenlehrers 30 davon in dieser Klasse 30 davon in anderen Klassen _____

Druck: F. Ostendorf, Cloppenburg 10. 65

Der Schulleiter: G. Hollah

Der letzte Stundenplan (Oberstufe) der zweiklassigen Dorfschule in Halter. Klassenlehrer und Schulleiter ist Gottfried Hollah.



Kath. Volksschule Hogenbögen

Auf einem Grundstück an der Straße von Visbek nach Rechterfeld erfolgt in Hogenbögen im Jahr 1908 der Neubau einer einklassigen Schule mit geräumiger Lehrerwohnung. Nach dem 2. Weltkrieg wächst die Schülerzahl auf über 60, und es muß 1948 die 2. Klasse eingerichtet werden. 1945 erfolgt der Anbau eines 2. Klassenraumes in Verlängerung der bisherigen Schule.

1968/1969 wird die Oberstufe im Zuge der Zentralisierung nach Visbek umgeschult, die einklassige Grundschule bleibt noch bis 1970 bestehen. Die Grundschüler besuchen ab 1970 die Volksschule in Rechterfeld.

Schulleiter: Klemens Moorkamp 1908-1932, Ludwig Wulf 1932-1939 (Vertreter im 2. Weltkrieg: Georg Fortmann 1939, Theodor Ebbes 1940, Dr. Paul Clemens 1941, Josefa Henke 1941-1946), Ferdinand Witte 1946-1961, Josef Sommer 1961-1970.

2. Lehrer: Martha Kraft 1948, Gerda Kreymborg 1952-1955.

Auflösung: 31. 7. 1970

Heutige Verwendung: Die Lehrerwohnung ist verkauft. Die Klassenräume dienen als Möbellager.

Kath. Volksschule Norddöllen

Vor dem 30jährigen Krieg bestehen in der Gemeinde Visbek außer der Kirchspielschule Visbek noch Bauerschaftsschulen in Rechterfeld und Astrup. In Astrup erhalten die Kinder aus Astrup, Döllen und Hagstedt Unterricht. Im Jahre 1691 werden hier ein Lehrer Bultermann und 1698 ein Lehrer Johann Varnhorn erwähnt.

1759 erfahren wir vom Tode eines Lehrers in Norddöllen; um diese Zeit muß hier also eine Schule bestanden haben. Auch im Schulbericht von 1772 wird die Schule Norddöllen erwähnt, „der Lehrer befindet sich in Holland“.

1784 besucht Overberg im Auftrage des Bischofs von Münster auch die Schule in Norddöllen. Sein Bericht lautet: „Schulgebäude ist zu klein, doch haben die Vorsteher versprochen, es zu erweitern. Schulmeister ist Hermann Heinrich Frilling, vom Dechant vor zwei Jahren eingesetzt, 21 Jahre alt, Sohn eines Bauern (Zellers). Schulzeit nur im Winter, Kinder meist 65. Einkünfte: Von jedem Kind $\frac{1}{4}$ Thaler, 3 Grote Eingangs- und 3 Grote Neujahrgeld. Lehrstücke: Religion, Lesen und Schreiben; einige werden gegen besondere Vergütung in der Rechenkunst unterwiesen, Lehrart nach Felbiger. Der Lehrer ist als Bauerschaftsschulmeister besonders gut befähigt . . . “

Das Schulgebäude wird im Jahre 1790 erweitert und überholt. 1821 errichtet die Bauerschaft an der Straße nach Astrup eine Lehrerwohnung, die 136 Jahre den Schulleitern als Unterkunft dient.

Das Schulgebäude in Frillings Garten wird baufällig, und man errichtet im Jahre 1854 eine neue Schule am Meerpohl (Dorfteich).

1868 besuchen 94 Kinder diese neue Schule; sie wird 1881 zweiklassig, und 1889 weist sie 120 Kinder auf. Zur Schulacht Norddöllen gehören zu dieser Zeit die Bauerschaften Norddöllen, Wöstendöllen und Astrup; sie umfaßt 124 Haushaltungen mit 643 Einwohnern.

Im Januar 1941 brennt das Schulgebäude am Meerpohl ab. Behelfsmäßig werden die Kinder bis Juni 1947 in Westerkamps Scheune unterrichtet. Dann dient eine in Wilhelmshaven gekaufte Wehrmachtsbaracke der Schule bis 1953 als Unterkunft.

Auf Antrag der Bauerschaft vom 15. 10. 1950 beschließt die Gemeinde Visbek einen Schulneubau. Ein geeignetes Schulgrundstück wird von Bäuerin Ww. Maria Thöle erworben. Am 15. 9. 1953 kann das neue Schulgebäude feierlich eingeweiht werden. Es umfaßt: 2 Klassenräume und Gruppenräume, eine Duschanlage und eine Lehrerwohnung im Dachgeschoß (Gesamtkosten ca. 200.000,- DM).



Von 1947 bis 1955 ist die Schule dreiklassig, die dritte Klasse ist in einem Gruppenraum untergebracht.

Im Jahre 1961 wird eine neue Lehrerwohnung mit einem Kostenaufwand von 70.000,- DM errichtet.

Am 1. 8. 1969 erfolgt die Abschulung der Oberstufe nach Visbek. Die Grundschule bleibt bis zum 1. 8. 1971 noch zweiklassig bestehen. Dann erfolgt die Zusammenlegung der beiden Grundschulen Norddöllen und Wöstendöllen, bis beide Schulen am 1. 2. 1972 aufgelöst werden.

Schulleiter: Bultermann um 1691, Varnhorn um 1698, Frilling um 1784, Bösken um 1830-1851, Friedrich Meyer 1851-1852, Joseph Kreymborg 1852-1854, Bernard Hilgefert 1854-1858, Bernard Kramer 1858-1891, Heinrich Klostermann 1891-1904, Heinrich Ruholl 1904-1908, Theodor Klinker 1908-1932, Bernard Dammann (Vertr.) 1932-1933, Eduard Blömer 1933-1947, Georg Ansmann 1947-1956, Georg Bruns (Vertr.) 1956, Johannes Wagner 1956-1971, Georg Bruns 1971-1972.

2. bzw. 3. Lehrer: Clemens Anten 1881, Arnold Batke 1895, Georg Korfhage 1903, Bernard Diersen 1904, Caspar Osterkamp 1905, Clemens Meyer 1910 (Vertretungen: Elisabeth Schwertmann 1916 – Maria Götting 1919 – Lehrer Bohmann 1923), Ernst Willenbrink 1925, Clemens Kröger 1927, Engelbert Behrens 1928, Josef Sommer 1931, Josef Willenbrink 1932, Bernhard Dammann 1933, Josef Bullermann 1936, Josef Klausung 1938, Lehrer Dirksen 1940, Maria Götting 1941, Georg Bruns 1947, Eduard Blömer 1948, Georg Bruns 1948, Alois Stumborg 1948, Maria Pille 1949, Josefa Ansmann 1956, Erna Heitmann 1957, Hugo Ostermann 1957, Rita Schneider 1960, Margret Buerschaper (Lübbehusen) 1963, Georg Bruns 1969, Paula Meyer 1970, Brigitta Henken 1970, Ursula Siemer (Thole) 1971-1972.

Auflösung: 1. 2. 1972

Heutige Verwendung: Schulgebäude und Lehrerdienstwohnung sind verkauft.

Kath. Volksschule Varnhorn

Wegen der weiten und schlechten Wege nach Visbek bzw. Endel, bemühen sich um 1902 die Varnhorner Einwohner um eine eigene Schule. Ihr Antrag wird aber von der Visbeker Schulacht und vom Oberschulkollegium abgelehnt. Doch die Varnhorner geben nicht auf, es gelingt ihnen, ihr Anliegen vor den Oldenburger Landtag zu bringen, der dann die Genehmigung für eine Schule in Varnhorn erteilt.

Ein geeignetes Grundstück kann vom Bauern Heinr. Hackstette (Maria Kayser) erworben werden. Im Jahre 1903 wird der Neubau von Schule und Lehrerwohnung begonnen und kann noch im Herbst gleichen Jahres fertiggestellt werden (Kosten ca. 10.000 Mark). Die Einwohner der Bauerschaft tragen tatkräftig zum guten Gelingen des Bauwerkes bei.

Aufgrund von Evakuierung und Vertreibung kommen nach dem 2. Weltkrieg auch nach Varnhorn zusätzliche Familien. Die Schülerzahl steigt 1946/47 auf 97, und die Schule muß zweiklassig geführt werden. Durch Um- und Anbau wird mittels „Speckwährung“ ein 2. Klassenraum eingerichtet.

1958 erfolgt eine großzügige Renovierung der Klassenräume, der Toiletten und der Lehrerwohnung (Kosten 59.000,- DM). 1961 werden die beiden Torföfen durch Ölöfen ersetzt, und der Torfstall wird zur Autogarage umgebaut.





1969 werden sämtliche Oberstufen der Gemeinde Visbek in der neuen Hauptschule in Visbek zentralisiert. 1971 beabsichtigt die Gemeinde, auch die Grundschule Varnhorn aufzuheben, aber es setzt ein heftiger Protest der Elternschaft ein. In der Sondersitzung des Gemeinderates vom 3. 9. 1971 bringt der Vertreter der Bauerschaft Varnhorn, Bernhard Muhle, deutlich die Meinung der Eltern zum Ausdruck: „Die Varnhorner Eltern sind durchaus nicht gegen eine moderne Schulreform, auch nicht gegen Jahrgangsklassen, sondern gegen die Art und Weise, wie man die Varnhorner Schule auflöst. Eine Schulauflösung, erledigt in 5 Minuten, kann für die Varnhorner Eltern keine annehmbare Lösung sein, denn die Befürworter und Erbauer dieser Schule haben jahrelang persönliche und finanzielle Opfer nicht gescheut.“ Ein Jahr später erfolgt dann doch auf Gemeinderatsbeschluß die Auflösung der Schule.

Schulleiter: Joseph Brüggemann 1903-1914, Gerhard Kröger 1914-1918 (Vertreter während des 1. Weltkrieges: Lehrer Wolking, Franz Nemeding, August Voet, Franz Windeler, Caspar Osterkamp, Clemens Moorkamp), Heinrich Kallage 1919-1933, Reinhold Buschmann 1933-1937, Anton Dumstorff 1938-1959 (Vertreter während des 2. Weltkrieges: Josepha Bornhorn, Joseph Pölking, Johanna Hake), Hermann Loots 1959-1964, Gerhard Schaar 1964-1972.

2. Lehrer: Bernhard Funke 1947, Adele Sandmann 1949, Käthe Scholz 1951, Gerhard Schaar 1956-1962.

Auflösung: 1. 8. 1972

Heutige Verwendung: Schulgebäude und Grundstück sind 1975 an die Familie Hermann aus Wanne-Eickel für 62.000,- DM verkauft worden.



Kath. Volksschule Wöstendöllen

Bis 1912 besuchen die Kinder aus der Bauerschaft Wöstendöllen die Schule in Norddöllen. Um ihnen den weiten Fußweg zu ersparen, genehmigen die Gemeinde Visbek und die Schulbehörde im selben Jahr eine eigene einklassige Schule mit Lehrerdienstwohnung. Mit dem Neubau wird im April begonnen, und im Oktober 1912 kann sie bereits durch Pfarrer Zerhusen im Beisein des Gemeindevorstehers Batke und vielen Gästen feierlich eingeweiht werden. Hauptlehrer Fritz Suhrenbrock beginnt den Unterricht mit 60 Kindern.

1936 wird die Schule zweiklassig. Es erfolgt der Anbau eines zweiten Klassenraumes und die Einrichtung eines Dusch- und Umkleieraumes. Schule und Lehrerwohnung erhalten Zentralheizung.

In den Fronttagen im April 1945 wird die Schule durch 6 Artillerietreffer erheblich beschädigt.

Im Jahre 1960/1961 renoviert die Gemeinde Klassenräume und Lehrerwohnung. Zwei Gruppenräume, Toiletten und Duschanlage werden neu erstellt. 1962 begeht die Schule in einer eindrucksvollen Feier ihr 50jähriges Bestehen.

Am 1. 8. 1969 erfolgt die Abschulung der Oberstufe nach Visbek. Die Unterstufe (Grundschule) bleibt noch als einklassige Schule bis 1972 bestehen.

Nach Zusammenlegung der Grundschulen Wöstendöllen, Norddöllen mit der Gerbertschule Visbek im Jahre 1972 wird das Schulgebäude Wöstendöllen noch bis zum 31. 7. 1975 für ausgelagerte Klassen weiterbenutzt.

Schulleiter: Fritz Suhrenbrock 1912-1925 (Vertretungen: Elisabeth Schwertmann 1916, Paula Deeken 1916-1919), Joseph Blömer 1925-1929, Wilhelm Langhorst 1929-1938, Josef Bullermann 1938-1945 (Vertretungen 1939-1945: Theodor Ebbers, Josefa Bornhorn, Maria Warnke), Dr. Paul Clemens 1945-1949,

Erich Seidel 1949-1953, Aloys Kellermann 1953-1954 (Vertretung: Heinrich Meyer 1954-1957), Georg Bruns 1957-1972.

2. Lehrer: Bernhard Ruholl 1937, Berta Kempe 1945, Maria Ollendiek (Albers) 1953, Joseph Wegmann 1961, Martina Hibbeler (Walter) 1966-1969.

Aufgelöst: 1. 2. 1972

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude mit Dienstwohnung ist verkauft.

Evang. Volksschule Visbek

Ende 1945 werden alle evangelischen Kinder der katholischen Volksschule Visbek in einer Klasse zusammengefaßt (54 Schüler). Sie wird einige Monate von den beiden katholischen Lehrern Ferd. Witte und Artur Erler unterrichtet.

Ab 17. 8. 1946 wird diese Klasse als selbständige „Evang. Volksschule Visbek“ geführt, Lehrerin Käthe Krupop übernimmt die Leitung. Die Schülerzahl wächst, 1946 hat die Schule bereits 92 Kinder und wird zweiklassig. Am 14. 10. 1946 wird Willi Fertig neuer Schulleiter. Der Unterricht erfolgt nachmittags von 13.00 bis 18.00 Uhr in zwei Klassenräumen der katholischen Volksschule.

Am 7. 1. 1949 erhält die evang. Schule einen Klassenraum in der ehemaligen Landwirtschaftsschule Visbek zugewiesen. Nach Fertigstellung der neuen kath. Volksschule (Gerbertschule) wird das alte Schulgebäude nach Umbau und Renovierung am 12. 11. 1951 der evang. Schule übergeben. Sie ist mit 118 Kindern seit dem 2. 5. 1949 dreiklassig geworden. Ab 1. 10. 1952 wird sie wieder zweiklassig und ab 1. 4. 1958 einklassig. Nach Abschulung der Oberstufe bleibt sie noch als einklassige Grundschule bis zur Auflösung am 1. 8. 1974 bestehen. Die Kinder besuchen seitdem die Gerbertschule Visbek.

Im Jahre 1969 erfolgt ein Grundstückstausch zwischen der katholischen Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde. Die Kirchengemeinde erwirbt das Schulgrundstück mit der alten Schule. Das Schulgebäude wird 1977 abgerissen, und auf dem Grundstück errichtet man eine Küsterwohnung.

Schulleiter: Käthe Krupop 1946, Willi Fertig 1946-1952, Willy Helm 1952-1960, Wolfgang Buttke 1960-1962, Eberhard Kunigk 1962-1964, Enno Stammerjohanns 1964-1974.

2. Lehrer: Käthe Krupop 1946, Willy Helm 1948, Lehrer Grawe 1952, Karl-Heinz Heinken 1954, Helgard Brüning 1955-1958.

Evang. Volksschule Rechterfeld

Nach dem 2. Weltkrieg kommen viele Ostvertriebene in unseren Heimatraum. Daraus ergibt sich, daß vielerorts evangelische Schulen oder Klassen eingerichtet werden müssen. Auch die ev. Eltern aus Rechterfeld beantragen für ihre Kinder eine Schule ihrer Konfession. Am 21. 4. 1949 wird mit Schuljahrsbeginn die neue einklassige evang. Volksschule eingerichtet, sie zählt 43 Kinder und ist im Gebäude der Kath. Volksschule untergebracht. In den folgenden Jahren wandern viele der ev. Familien wieder ab, um anderswo günstigere Arbeitsplätze zu finden. 1958 zählt die Schule nur noch 6 Kinder, die nun auf die Klassen der Kath. Schule aufgeteilt werden. Der freiwerdende Klassenraum geht an die Kath. Schule zurück.

Einziger Lehrer und Schulleiter: Fritz Zahn 1949-1958 (Vertretung während seiner Krankheit: Eva Böhmen, Gisela Frey).

Aufgelöste Schulen der Gemeinde Goldenstedt

Kath. Volksschule Ambergen

Durch Mitteilung des Oberschulkollegiums vom 18. 5. 1898 wird der Bauerschaft Ambergen die Genehmigung für eine eigene Schule erteilt. Daraufhin wird die Schulacht Ambergen gegründet, die 59 Haushaltungen mit 316 Einwohnern umfaßt. Bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes besuchen die Kinder wie bisher die Schule in Goldenstedt.

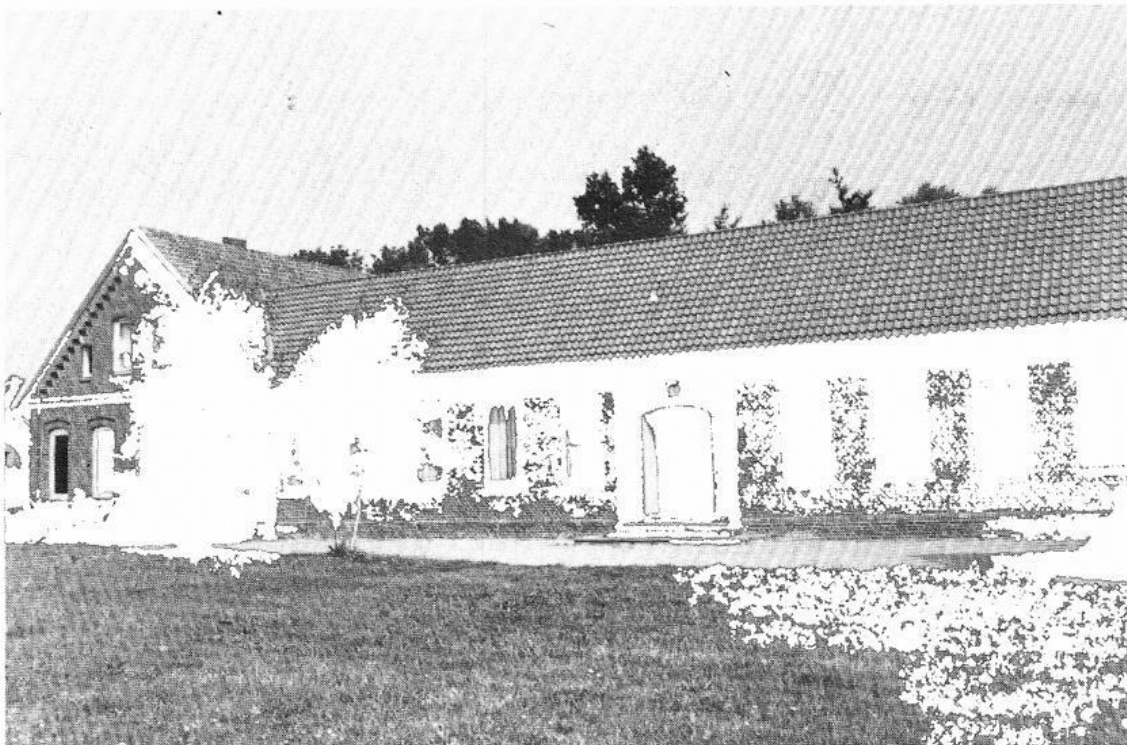
Ein passendes Schulgrundstück wird von Abeling und Lüschen erworben. Der Zuschlag für den gesamten Schulbau wird 1898 an den Müller Heinrich Gerdes für 12.875 Mark vergeben, die Maurerarbeiten werden von Chr. Rasche und die Zimmerarbeiten von Wilh. Janzen ausgeführt.

Am 15. Mai 1899 kann die neue Schule von 60 Kindern bezogen werden, sie ist einklassig. Der erste Lehrer ist Josef Kolbeck, er erhält ein Gehalt von jährlich 1000 Mark und 120 Mark für fehlendes Dienstland. 1922 wird die Einrichtung einer 2. Klasse notwendig, ein 2. Klassenraum wird angebaut und kann am 15. Jan. 1923 bezogen werden.

Nach dem 2. Weltkrieg (1950-1952) werden Klassenräume und Lehrerwohnung renoviert, Toilettenräume und ein Gruppenraum neu eingerichtet. Nachdem zuvor die Oberstufe nach Goldenstedt umgeschult worden ist, erfolgt 1971 die Auflösung der Grundschule Ambergen; sie wird mit der Schule Ellenstedt zur vierklassigen Grundschule Ellenstedt zusammengelegt.

Schulleiter: Joseph Kolbeck 1899-1924 (Vertretung in seiner Krankheit: Franz Windeler, Ruholl, Frl. Unkraut, Rolfes, Willenborg, Suhrmann), August Morthorst 1924-1947, Clemens Arlinghaus 1947-1949, Engelbert Meerpohl 1949-1968, Johannes Brömlage 1968-1971.

2. Lehrer: Vor dem 2. Weltkrieg: Frl. Kuhlmann 1923, Heinrich Ollendiek 1924,



Josef Gerken, Hans Middelkamp, Heinrich Müller, Frl. Anton (Bodmann), Josefa Bornhorn, Josefa Henke.

Nach dem 2. Weltkrieg: Ursula Holthausen 1945, Alfred Benken 1949, Hans-Günther Meyer 1950, Heinz Pape 1953, Karl Pagel 1953, Elfi Beuster 1958, Maria Geers 1959, Frau Zwomziger 1960, Franz-Josef Südkamp 1963, Frl. Berding, Frl. Bark, Maria Helmes 1968-1971.

Auflösung: 30. 9. 1971

Heutige Verwendung: Schulräume sind vermietet an den Bund der Vertriebenen (BdV): „Ostdeutsche Heimat- und Trachtenstuben“.

Kath. Volksschule Einen

An vielen kleinen Schulen ist es häufig Brauch gewesen, die Lehrer der Schule unter dem Deckel des Pultes einzutragen. So ist es auch in Einen geschehen.

Bereits im vorigen Jahrhundert bemühen sich die Bewohner der Bauerschaft Einen um eine eigene Schule. Am 5. 2. 1840 erscheinen Zeller Wohls-Bulgen und der Häusler Wübbeler auf dem Amt und bitten um die Einrichtung einer Nebenschule: Sie hätten ihre Kinder vorläufig durch den Schulamtskandidaten Hermann Ketteler aus Ellenstedt unterrichten lassen. Es seien in Einen 50 schulpflichtige Kinder.

Darauf schreibt das Offizialat in Vechta am 1. 3. 1840: „Auf eine Eingabe von Einen zur Einrichtung einer Nebenschule wird erwidert, daß der Angelegenheit erst dann näher getreten werden könnte, wenn sie ein schickliches Schullokal ausweisen könnten und eine ausreichende Besoldung des Lehrers sichergestellt wäre. Bis dahin sei dem Lehrer Ketteler jegliches Schulehalten untersagt.“





1964: 50jähriges Bestehen der Schule Einen. Kpl. Bornhorst, P. Wichmann, B. Willenborg, Pfr. Uptmoor, Joh. Brömlage, Bürgerm. Dierkes, Frilling, Grohne, Pfr. Witte, Morthorst, Elternvertreter Wübbeler und Reinke, o. R. Meerpohl, Frau Willenborg, Frl. Kleene, Ww. Meyer, Theo Menke, Frau Goydke, Meyerratken, Freudenberg



Einklassige Schule Einen mit Lehrer Brömlage

Im Jahre 1909 bemühen sich die Einwohner von Einen wieder um eine eigene Schule. Es heißt in dem Antrag: „Die abgerundet liegende und verhältnismäßig steuerkräftige Bauerschaft Einen hat zur Zeit 36 schulpflichtige Kinder, die jetzt nach Visbek einen 4 km langen Schulweg haben.“

Nachdem der Schulbezirk noch um einige Familien aus Ellenstedt-Altona vergrößert worden ist, genehmigt das Oberschulkollegium am 28. 3. 1913 eine Schule in Einen. Ostern 1914 kann sie eröffnet werden, die Kosten betragen etwa 17.000 Mark. Der erste Lehrer ist August Frilling aus Norddöllen; die Schule bleibt immer einklassig.

Nach dem 2. Weltkrieg werden verschiedene Verbesserungen am Schulgebäude vorgenommen: Ein Gruppenraum wird eingerichtet, auf dem Dachboden werden zwei Zimmer ausgebaut und die Dienstwohnung erhält Wasserleitung und Bad. Zum 1. August 1968 beschließt die Gemeinde die Auflösung der Schule, die Kinder werden der Marienschule Goldenstedt bzw. der Kath. Volksschule Ellenstedt zugeteilt.

Schulleiter: August Frilling 1914-1919 (Vertreter B. Ruholl 1917-1919, Maria Unkraut 1919), Bernard Willenborg 1919-1934 (Vertreter Jos. Gier 1923, Franz Thyn 1934), Julius Meyer 1934-1937 (Vertreter Ferd. Hentemann 1937), Theo Menke 1937-1946 (Vertreter J. Gerberding 1944-1946), Georg Goydke 1946-1958, Johannes Brömlage 1958-1968.

Auflösung: 1. 8. 1968

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft.

Kath. Volksschule Goldenstedt-Heide

Am 4. Februar 1910 wird vom Ministerium für Kirchen und Schulen im Großherzogtum Oldenburg ein neues Schulgesetz erlassen. Die politischen Gemeinden übernehmen die Trägerschaft der Schulen von den bisherigen Schul-





Einklassige Schule Goldenstedt-Heide mit Lehrer Aug. Morthorst (1920)

achten. Das Oberschulkollegium hält weiter die Leitung der Schulen unter Oberaufsicht des Ministeriums für Kirchen und Schulen. Die Schulaufsicht der Geistlichen entfällt, stattdessen wird der staatl. Schulinspektor als Fachaufsicht eingeführt. Die Klassenstärke wird auf 70 Schüler herabgesetzt. Eine neue Schule kann eingerichtet werden, wenn mindestens dauernd 25 Kinder nachgewiesen werden können und der Schulweg mehr als 2½ km beträgt.

Dieser Erlaß gibt auch den Siedlern der Goldenstedter Heide und Arkeburg die Chance, ihre eigene Schule zu bekommen, um die sie sich schon längere Zeit bemüht haben.

Im Jahre 1910 wird die einklassige Schule mit Lehrerwohnung in Goldenstedt-Heide gebaut. Die Maurer- und Zimmererarbeiten werden vom Zimmerermeister Meurer aus Vechta für 2.300,- Mark ausgeführt.

Die Schule beginnt mit 48 Kindern. Nach dem 2. Weltkrieg wird sie (1948) zweiklassig und im Jahre 1961 sogar dreiklassig. Der Anbau eines 2. Klassenraumes erfolgt im Jahre 1952, und 1962 kommt noch ein Fertigtbau als dritte Klasse hinzu.

Die Oberstufe wird 1968 nach Goldenstedt umgeschult, die Grundschule bleibt noch bis 1972 einklassig bestehen.

Schulleiter: August Morthorst 1910-1924 (Vertretung im 2. Weltkrieg: Maria Unkraut und Lehrer Hawickhorst), Franz Blömer 1924-1937, Heinrich Ollendiek 1937-1946, Josefa Bornhorst 1946, Paul Wichmann 1946-1972.

2. bzw. 3. Lehrer: Paul Brägelmann 1948, Anita Knälmann 1948, Rita Hohmann 1951, Elfriede Kathe 1953, Josef Ferneding 1956, Elfriede Beuster 1956, Maria Thees 1957, Raimund Ostermann 1961-1968.

Auflösung: 31. 7. 1972

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist an einen Handwerksbetrieb verkauft.

Kath. Volksschule Osterende

Im Jahre 1975 wird die Schule Osterende aufgelöst, nachdem sie genau 70 Jahre bestanden hat.

Es geht zu Anfang dieses Jahrhunderts um die Frage, Einrichtung einer 3. Klasse an der Hauptschule in Lutten oder Neubau einer einklassigen Schule



in Osterende. Die Kinder dieser Bauerschaft hatten bisher einen Schulweg bis zu 1 Stunde unter schlechten Verhältnissen.

Am 28. 3. 1903 wird auf einer Sitzung der Schulacht Lutten der Ankauf eines Grundstückes von Zeller Meyer, Größe 30 a, zum Preis von 1.000 Mark bewilligt. Nach Ausschreibung erhält Zimmermeister Josef Warnking, Vechta, den Zuschlag für 9.995 Mark für Schule und Lehrerwohnung. Der Zuschlag wird 1904 vom Oberschulkollegium gebilligt.

Mit dem Winterhalbjahr beginnt am 5. 9. 1905 der Unterricht in der neuen Schule.

Das Anwachsen der Schülerzahl macht 1934 die Einrichtung einer 2. Klasse notwendig (75 Kinder). Im nächsten Jahr erfolgt der Anbau eines 2. Klassenraumes, der dann 1936 bezogen wird.

Nach den notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen beginnt der Unterricht nach dem 2. Weltkrieg am 20. 8. 1945 (84 Kinder). Die Gemeinde Lutten ist wieder selbständig, nachdem sie von 1933-1945 mit Goldenstedt vereinigt war. Im Jahre 1959 führt die Gemeinde größere Modernisierungsmaßnahmen durch, die sich auf 23.518 DM belaufen.

Als die Schülerzahlen zurückgehen, wird die Schule 1959 wieder einklassig (54 Kinder).

1966 werden das 7. und 8. Schuljahr zunächst nach Lutten umgeschult und ab 1971 besuchen alle Oberstufenkinder die Overbergschule in Vechta. Die Grundschule bleibt noch bis 1974 bestehen.

Mit der Gebietsreform 1974 verliert Lutten die Selbständigkeit und wird wieder mit Goldenstedt vereinigt.

Schulleiter: Friedrich Kümper 1905-1916 (Vertretung 1916-1919: Niemöller, Maria Rötepohl, Henrika Hake), Heinrich Wichmann 1918-1925, Eduard Krämer 1925-1939, Johannes Nordlohne 1939-1945 (Vertretung 1940-1945: Bernhard Willenborg), Heribert Warnking 1945-1974.

2. Lehrer: Hans Bojert 1934, Josef Willenborg 1934, Josef Bullermann 1935, Anni Stöhr 1936, Elisabeth Ellert 1937, Adam Utfeld 1937, Georg Melchers 1937-1940, Hans Wagner 1947, Friedrich Stukenborg 1956, Irmgard Lübbehusen (Famulla) 1956-1959.

Auflösung: 13. 11. 1974

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft.

Evang. Schule Goldenstedt

Die älteste Nachricht über eine Schule in Goldenstedt stammt aus dem Jahre 1587. Als erster Lehrer wird Küster Harmann Wessel genannt. Es scheint, daß er in einem Schulhaus auf dem Kirchhof unterrichtet hat. Als dieses Gebäude um 1652 abbrennt, haben die nachfolgenden Lehrer wahrscheinlich in ihren eigenen Wohnungen Schule gehalten. Um 1600 ist das ganze Kirchspiel Goldenstedt evangelisch, mit der Gegenreformation bilden sich zwei Einflußbereiche, es wird „Zweiherzig“; es gibt in Goldenstedt münstersche und diepholzisch-lüneburgische Untertanen. 1650 wird kirchlich das „Simultaneum mixtum“ gebildet. Von katholischer Seite wird versucht, eine eigene katholische Schule zu gründen, aber bis 1674 bleibt noch die Einheitsschule bestehen. Mit Verfügung des Fürstbischofs Christof Bernhard von Galen vom 31. 8. 1674 wird die „münstersche“ Schule eingeführt und die Trennung vollzogen. Die Kinder aus dem münsterschen und die aus dem diepholzisch-lüneburgischen Einflußgebiet müssen ohne Unterschied der Konfessionen ihre landesherrliche Schule besuchen. Echte Konfessionsschulen gibt es erst nach 1803 in Goldenstedt.

Bis 1755 sind die Kinder im lüneburgischen Bereich („Evang.“ Schule) in der jeweiligen Küsterwohnung untergebracht. Die Schülerzahlen steigen von 1660 bis 1800 von 40 auf 200.

1755 wird eine neue Schule errichtet, die hundert Jahre die Kinder beherbergt. 1850 weist sie große Mängel auf, so daß man sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu einem Schulneubau entschließt. Die evangelische Kirche stellt dazu das Baugrundstück kostenlos zur Verfügung. Es entsteht eine ein-klassige Schule mit Lehrerwohnung. Der Klassenraum von 11 m mal 7 m ist so



Foto 1956, W. Schultze. Sie wurde 1965 erweitert und ist heute eingegrünt.



Die alte zweiklassige Evang. Schule Goldenstedt, heute Saal des Hotels „Zur Schmiede“.



Evang. Schule Goldenstedt. Erweiterung 1965.

groß, daß später durch Einfügung einer Trennwand ein 2. Klassenraum erstellt werden kann. Und dies ist schon 1867 notwendig. In den nächsten Jahrzehnten ist die evang. Schule mehrfach wieder einklassig, bis das neue Schulgesetz von 1910 die Klassenstärke auf 70 festsetzt und damit 2 Klassen gesichert sind.

1912 wird der alte Klassenraum abgerissen, und zwei neue Klassenräume werden neu errichtet, sie werden 1913 bezogen.

Von 1938 bis 1945 ist die evang. Schule, die mit 60 Kindern einklassig geworden ist, aufgrund der Verfügung der nat. soz. Staatsregierung Oldenburg aufgelöst und mit der katholischen Schule zur Gemeinschaftsschule verbunden. Sie wird 1945 neu ins Leben gerufen und hat 1946 eine Schülerzahl von 200 Kindern, die im Schichtunterricht unterrichtet werden. Im Jahre 1953 wird die neue evangelische Schule fertiggestellt. Der Neubau umfaßt 3 Klassenzimmer, 2 Gruppenräume, 1 Lehrerzimmer, Dusch- und Toilettenräume, ferner ein Lehrerwohnhaus mit zwei Wohnungen. Am 7. Oktober 1953 kann sie eingeweiht werden und erhält in Erinnerung an den ersten Lehrer den Namen „Harmann-Wessel-Schule“. Das Anwachsen der Schülerzahlen und die Einführung des 9. Schuljahres machen 1965 noch einen weiteren Ausbau erforderlich.

Als im Jahre 1953 die neue evang. Schule bezogen ist, wird das alte Schulgebäude an den Grundstücksnachbarn Schmied Ludwig Brand verkauft, der die Klassenräume als Saal einrichtet und das „Hotel zur Schmiede“ danebenbaut.

Aufgrund der Schulreform wird im Jahre 1969 mit Zustimmung der Eltern die evangelische Schule Goldenstedt aufgelöst. Die Kinder werden in die bisherige katholische Marienschule überführt, die in eine Schule aller Bekenntnisse umgewandelt wird.

Schulleiter: Harmann Wessel 1587-1644, Hinrich Wessel 1644-1678, Johann Hinrich Wessel 1678-1721, Hinrich Wessel 1722, Johann Hinrich Wessel 1722-1754, Johann Hermann Holtmann 1755-1785, August Wilhelm Hasselmann 1785-1793, Ludwig Brinkmann 1793-1809, Heinrich Kraul 1809-1818, Katenkamp 1819, Wilke Siemers 1819-1858, Schulamtskandidat Rennwagen 1858-1859, Heinrich August Hefke 1858-1868, Nebenlehrer Behrens 1868-1869, Heinrich Bernard Eduard Rogge 1869-1872, Johann Gerhard Hermann Cramer 1872-1875, Nebenlehrer Schlöbohm 1875-1876, Heinrich Stöver 1876-1882, Diedrich Axen 1882-1889, Hermann Janßen 1889-1894, Heinrich Eylers 1894-1931, Walter Becker 1931-1937, Lehrer Rüter 1937, Ernst Schütte 1937-1945 (ab 1938 Lehrer a. d. Gemeinschaftsschule), Studienrat Kurt Kruschewski 1945-1950, Fritz Wandelt 1950-1955, Erich Kresin 1955, Otto Grohne 1955-1969.

Nebenlehrer: Probst 1867, Kunst 1869, Franksen 1870, Schlöbohm 1871, Piening 1877, Schlöbohm 1877, Lonkenau 1880, Risch 1882, Punken 1884, Kükens 1885, Kleen 1886, Ln. Röben 1912, Ln. Johansen 1918, Paul Fittje 1922, Meyer 1928, Gerken 1931, Ilse Schmidt 1945, Fritz Wandelt 1946, Erich Kresin 1950, Otto Strauß 1953, Inge Nagel 1955, Walter Schulze 1956-1965, K.-H. Gutzeit 1953, Karin Storck 1962, Sieglinde Wegner 1964, Ludwig Nellessen 1965, Ute Fischer 1965, Ruth Meyer 1967, Ln. Nellessen 1968-1969.

Auflösung: 31. 3. 1970

Heutige Verwendung: Ein Teil der Schule ist z. Z. an ein Ingenieurbüro vermietet. Im anderen Teil befindet sich eine Jugendfreizeitstätte. Das Lehrerwohnhaus wird als Mietwohnung für Lehrkräfte genutzt.

Evang. Volksschule Ellenstedt

6 Jahre (von 1947 bis 1953) besteht auch in Ellenstedt aufgrund des Zugangs evangelischer Vertriebenenfamilien eine einklassige evangelische Volksschule. Sie ist im Gebäude der katholischen Schule untergebracht. Der Unterricht findet meist am Nachmittag statt.

Lehrer und Schulleiter dieser evang. Schule sind: Bruno Meyer 1947-1948, Johann Londovici 1948-1949, Otto Strauß 1949-1953.

Evang. Volksschule Lutten

Aufgrund des Zuzugs von Vertriebenenfamilien wird am 1. April 1946 an der katholischen Volksschule Lutten eine evangelische Klasse eingerichtet, sie wird von Lehrerin Frau Grönefeld geleitet. Am 1. August 1946 übernimmt Fritz Scholz als Schulleiter die einklassige evangelische Volksschule mit 96 Kindern. Die Schule besteht bis 1962 und ist immer im Gebäude der katholischen Schule untergebracht.

Am 1. 10. 1947 wird eine 2. Klasse eingerichtet und von Lehrerin Elsa Halling übernommen. Nach der Pensionierung von Fritz Scholz bekommt Lehrerin Halling 1954 die Leitung der Schule übertragen.

Schulleiter: Fritz Scholz 1946-1954, Elsa Halling 1954-1960.

2. Lehrer und Vertretungen: Elsa Halling 1947, Margarete Minor 1957, Ruth Kuper 1960, Rolf Jonas 1961.

Auflösung: 1962

Evang. Volksschule Varenesch

Seit der Reformation wohnen in Goldenstedt münstersche und diepholz-lüneburgische Untertanen. Durch die „Zweiherrigkeit“ ist auch der protestantische Anteil an der Bevölkerung verhältnismäßig hoch. So ist es zu verstehen, daß man in Goldenstedt und später in der Bauerschaft Varenesch starke evangelische Schulen findet.

In den Jahren 1785, 1818, 1853 und 1867 versucht die evangelische Bevölkerung von Varenesch eine eigene Schule zu bekommen. Aber sie wird immer wieder zugunsten der evangelischen Schule in Goldenstedt abgelehnt. Erst im Jahre 1885 kommt es zur Bildung der Schulacht Varenesch/Lahr. Der Schulneubau wird genehmigt und ein geeignetes Grundstück gekauft. Im Frühjahr 1886 werden die Bauarbeiten an den Zimmermeister Hermann Heinr. Janzen vergeben. Noch im selben Jahr ist sie fertig, und der Unterricht kann am 1. 10. 1886 in der neuen Schule beginnen.

Im Jahre 1899 besuchen bereits 98 Kinder die Schule, so daß eine 2. Klasse eingerichtet werden muß. Der Anbau eines 2. Klassenraumes erfolgt 1901/02 durch Zimmermeister Wilhelm Janzen, Varenesch.

Im Jahre 1931 wird die Schule vorübergehend einklassig. Als im Jahre 1938 erneut die Gefahr der Einklassigkeit besteht, ordnet die Regierung in Oldenburg an, daß die katholischen Kinder aus Varenesch, die bisher die katholische Volksschule in Goldenstedt besuchen, der evangelischen Volksschule in Varenesch zugewiesen werden sollen.

Es kommt wegen der beabsichtigten Einführung der Gemeinschaftsschulen in Goldenstedt und Varenesch zu heftigen Protesten, Schulstreiks und Demonstra-



tionen der Bevölkerung. Die N.S. Regierung in Oldenburg droht: „Wer bis zum 7. Mai 1938 sieben Uhr dreißig Minuten seine Kinder der Schule nicht zuführt, wird auf meine Anordnung von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. gez. Pauly.“ 12 Männer werden verhaftet, damit wird der Widerstand der Eltern gebrochen.

Von 1951 bis 1953 ist die Schule dreiklassig, es erfolgt Schichtunterricht. Ein Zimmer der Hauptlehrerwohnung wird 1952 als Gruppenraum umgestaltet, die Wohnung erhält 1957 ein Badezimmer.

Ostern 1961 werden das 7. und 8. Schuljahr nach Goldenstedt umgeschult.

Schulleiter: Emil Stöver 1886-1895, Heinrich Bischoff 1895-1914, Wilhelm Schwarz 1914 (gef.), Nebenlehrer Siemer 1914-1916, Friedrich Precht 1916-1929, Alwin Meyer 1929-1931 (Vertreter: W. Pannemann 1931), Ernst Ulken 1931-1951 (Vertreterin: Josefa Henke 1939/1940), Horst Albrecht 1951-1957, Friedrich Freudenberg 1957-1965, Walter Schultze 1965-1966, Frau Nellesen 1966-1967.

2. bzw. 3. Lehrer: Bunje 1902, Wilken 1904, Renke 1905, Emil Siemer 1906, Joh. Fischbeck 1909, Johannes Oesting 1910, Heinz Siemer 1914, Lehrerin Mester 1919, Lehrerin Rüdebusch 1921, Dannemann 1925, Husmann 1928, Wilh. Weingardt 1930, Wilh. Feder 1934, Hermann Kapels 1935, Theodor Beckermann 1938 (kath. 1939 gef.), Ruth v. Mering 1946, Bruno Meyer 1951, Inge Nagel 1956-1960.

Auflösung: 31. 7. 1967

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft.

Aufgelöste Schulen der Gemeinde Bakum

Kath. Volksschule Carum

1674 hat Fürstbischof Christof Bernard von Galen die Errichtung von Bauerschaftsschulen angeordnet. Schon 2 Jahre später erfahren wir von Pfarrer Dr. Knoop, Dechant des Amtes Vechta, daß in Carum eine Schule besteht. 1682 notiert Weihbischof Steno: „Die zweite Schule (im Kirchspiel Bakum) befindet sich in Carum, der Schulmeister heißt Johannes de Hede aus Märschendorf.“ Es ist noch kein Schulhaus vorhanden, 58 Kinder aus Carum und Märschendorf besuchen im Winter den Unterricht.

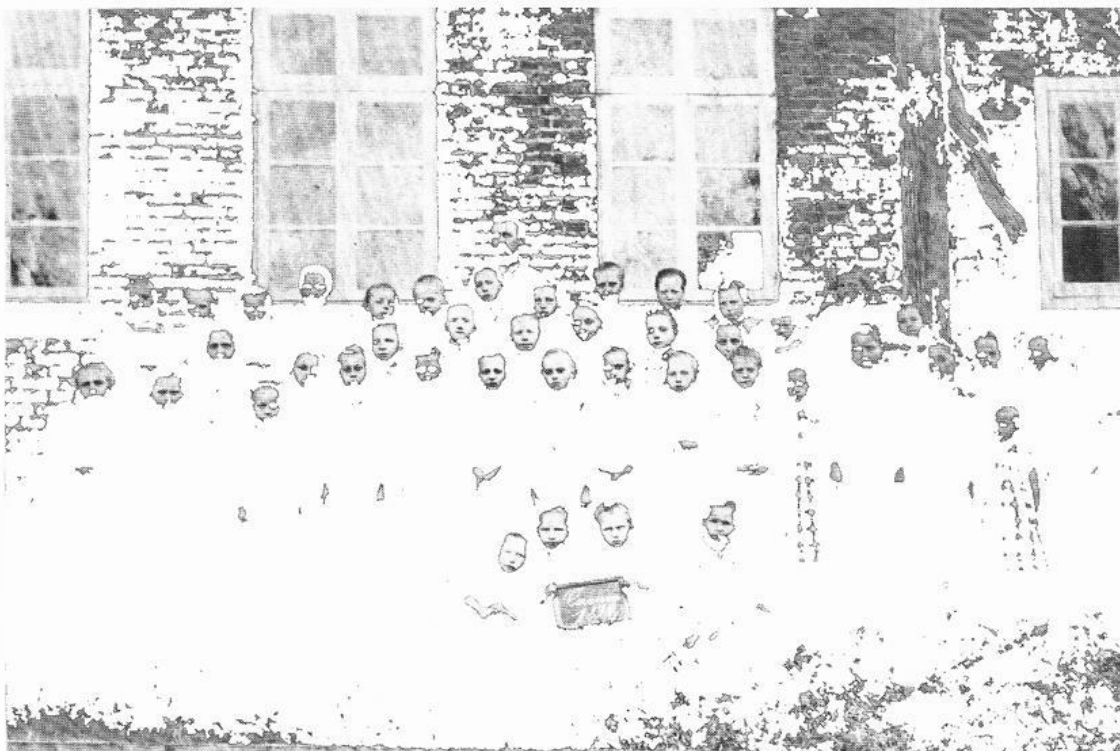
1710 gibt Lehrer Johannes von der Heyde die Schülerzahl mit 32 Knaben und 22 Mädchen an, die Knaben werden namentlich mit Alter aufgeführt (s. Willoh Bd. I, S. 106).

Im Jahre 1746 berichtet Pastor Riccins aus Bakum: „In Carum ist Lehrer der aus Bakum gebürtige Joh. Kaspar Vehorn, 27 Jahre alt, versteht, was von ihm verlangt wird, hat 50 Kinder in der Schule. Ein Schulhaus das von den Bauerschaften Carum und Märschendorf unterhalten wird, ist da, aber keine Wohnung für den Lehrer.“

Als Overberg 1784 die Carumer Schule besucht, schreibt er: „Das Schulgebäude hat einige Verbesserung nötig, der Lehrer Heinrich Aumann . . . ist 30 Jahre alt, Sohn eines Heuermannes, war nicht gegenwärtig. Schulzeit nur im Winter.“

Im Jahre 1824 wird auf dem Grundstück des heutigen Landwirts Klemens Hülsmann in Carum eine neue einklassige Schule mit Lehrerwohnung gebaut. Sie wird am 14. Juli 1824 vom Bakumer Pfarrer Siemer eingeweiht, der dazu zwei Gedichte verfaßt.





Einklassige Schule Carum 1898 mit Lehrer Rötepohl



Einklassige Schule Carum. Letzter Jahrgang vor der Auflösung mit Pfarrer Frilling und Lehrer Schlarmann 1972.

1883 berichtet Generalschulvisitator, Oberschulrat Terbeck: „Es besuchen die gemischte einklassige Schule in Carum, Kirchspiels Bakum, gegenwärtig 102 Kinder, 50 Mädchen und 52 Knaben, welche von dem Hauptlehrer Rötepohl in 3 Abteilungen unterrichtet werden.“

1895 meint Kreisschulinspektor Dr. Willenborg in seinem Bericht: „Recht störend ist es beim Examinieren und Katechetisieren, daß der große Ofen in der Mitte der Schule steht.“

1890 erhält Carum eine eigene Kirche. Es beginnt damit eine lange Auseinandersetzung zwischen Schulachten Carum und Märschendorf um Schulgrenzen und den Bau einer neuen Schule in der Nähe der Kirche.

Das neue Schulgebäude (1 Klasse und Lehrerwohnung) wird 1902 in der Nachbarschaft der neuen Kirche fertiggestellt. Das alte Schulgebäude von 1824 erwirbt der Landwirt und Schneidermeister Hülsmann; 6 Jahre später, am 2. 6. 1908, brennt es durch Blitzschlag ab.

1912 erhält die Schule einen 2. Klassenraum, der Anbau wird durch Bauunternehmer Ferdinand Holthaus und Zimmermeister Warnking ausgeführt. Bauer und Mühlenbesitzer Lammerding trägt zu den Kosten bei.

Eine Modernisierung des Schulgebäudes erfolgt im Jahre 1965 (Duschanlage, Toiletten, Werkraum).

1966 werden die Kinder der Oberstufe, gegen erheblichen Widerstand der Bevölkerung Carums, nach Bakum abgeschult; nach Mitteilung der Schulrätin, Frau Schade, hat sich kein neuer Schulleiter für Carum gemeldet. 1972 läuft die einklassige Grundschule aus, die Kinder kommen auf Wunsch der Eltern in die Grundschule Lüsche.

Schulleiter: Johannes de Hede 1679-1727, Hermann von der Heyde 1727-1743, Johann Kaspar Vehorn 1743-1783, Heinrich Aumann 1783-1824, Hermann Heinrich Aumann 1824-1856 (Vertr.: Joh. Heinr. Brunklaus 1855), Johann Gerhard Kaiser 1856-1880 (Vertr.: Heinrich Siemer 1880), Franz Rötepohl 1881-1898, Joseph Wingbermhühle 1898-1908, August Backhaus 1908-1928, Heinrich Bohmann 1928-1948, Julius Seeger 1948-1965 (Vertr. Anna Hempe 1965), Werner Schlarmann 1966-1972 (Grundschule).

2. Lehrer: Ida Arkeburg 1914, Anna Hanneken 1919, Paula Eckhoff 1920, Agnes Siemer 1921, Elisabeth Schwertmann 1931, Helene Kreymborg 1933, Sefa Pulsfort 1945, Ursula Meyer 1945, Anna Zumdome 1945, Anneliese Pille 1947, Franz Thyen 1948, Anna Zumdome 1951, Marlies Kühling (Wulfers) 1958, Konrad Schmiesing 1961, Otto Fraas 1962, Edith Baller 1963, Leni Seeger 1963-1966.

Auflösung: 1. 8. 1972

Heutige Verwendung: Die Klassenräume stehen dem Sportverein und der CAJ zur Verfügung. Die Lehrerwohnung ist vermietet.

Kath. Volksschule Harme

Im Jahre 1904 wird die einklassige kath. Volksschule Harme eröffnet. Der erste Lehrer ist Franz Warnking, er unterrichtet über 70 Kinder.

Wegen der Einrichtung einer 2. Klasse schreibt der Kreisschulinspektor Rehling am 24. Juni 1913 u. a.: „Zum Schulbezirk Harme gehören gegenwärtig 83 schulpflichtige Kinder. – Zum Schulbezirk Harme gehören 62 Haushaltungen. Eine Entlastung der Harmer Schule ist demnach notwendig.“ Doch



bevor die 2. Klasse genehmigt wird, werden noch weitere Überlegungen ange- stellt: Abzweigung von Schülern von Harmte nach Märschendorf oder Einrich- tung einer neuen Schule in Schleddehausen.

Erst 1919/1920 kommt es zum Ausbau der 2. Klasse, er erfolgt durch einen Anbau.

Nach dem 2. Weltkrieg wächst die Schule auf 106 Kinder an, sie bleibt aber zweiklassig. Aufgrund der Schulreformen wird 1967 die Oberstufe in die St. Johannes-Schule Bakum abgeschult. Die Grundschule bleibt noch einklassig unter Leitung von Maria Farwick bis 1975 bestehen. Sie hat noch 42 Kinder, als sie in die Grundschule Bakum überführt wird.

Schulleiter: Franz Warnking 1904-1919, Heinrich Rump 1919-1926, Anton Fangmann 1926-1945, Josefa Fangmann 1945-1946, Anton Fangmann 1947-1951, Franz Thölking 1951-1967, Maria Farwick 1967-1975 (Grundschule).

2. Lehrer: Bernard Wittrock 1921-1923, Adele Sandmann 1923-1928, Josef Lamping 1928-1930, Josef Moormann 1930-1931, Paul Meyer und Clemens Kenkel (je ½ Stelle) 1931-1932, Engelbert Meerpohl 1932-1934, Josef Hoppe 1934-1939, Helena Landwehr 1945, Leopold Stragulski 1946-1949, Max Ginella 1949-1951, Josefa Fangmann 1951-1953, Maria Becker 1953-1955, Maria Farwick 1955-1967.

Auflösung: 1. 8. 1975

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft an Frau Ursula Nuxoll.

Kath. Volksschule Hausstette

Um 1669 wird die erste Schule im Kirchspiel Vestrup erwähnt, sie liegt aber nicht im Kirchdorf Vestrup, sondern in „Hustede“ (Hausstette). Der Lehrer heißt W. Kröger; der Vestruper Pastor berichtet über ihn, daß er 23 Jahre alt sei und die Kinder nach seinen Kräften unterrichte und zur Frömmigkeit er- ziehe.

Mitte 1700 wird das erste Schulhaus errichtet, in einem Dekanatsbericht heißt es: „Seit 1765 ist Lehrer Johann Heinrich Quatmann, 43 Jahre alt, schreibt und rechnet gut. 30 Kinder, Schule gehört der Bauerschaft und wird von derselben unterhalten. Aus einer milden Stiftung (Pastor Quatmann, Vestrup) empfängt der Lehrer 58 ½ Grote Schulgeld, 27 Grote pro Kind.“

In Overbergs Visitationsbericht von 1784 liest man: „Das Schulgebäude ist noch brauchbar. Schulmeister Johann Heinrich Quatmann hält die Schule cum consensu pastoris, ist 50 Jahre alt, geht im Sommer nach Holland, wohin er auch jetzt verreiset ist. Schulzeit nur im Winter, durchgängig 60–70 Kinder. Schulgeld 24 Grote. Diejenigen, welche schreiben lernen, zahlen noch 6 Grote extra.“

Zeller Rolf Heinrich Westerkamp ist um 1776 (gegen Nutzung eines Gemeindegrundstückes) verpflichtet, die Schule Hausstette „in gutem Zustand in Dach und Fach zu unterhalten.“ Nach ihm übernimmt um 1800 Zeller Wehage diese Verpflichtung.

In der Nacht vom 17. zum 18. April 1828 brennt das Schulgebäude bis auf die Balkenlage ab. Noch im selben Jahr wird sie wieder aufgebaut. Sie hat eine Größe von 5,90 × 5 m. Im Klassenraum werden Sitz- und Schreibbänke angebracht, der Fußboden wird mit Lehm überdeckt.

1845 tun sich alle Hausstetter Grundbesitzer zusammen, um Land für ein neues Schulgrundstück herzugeben. Auf dem Gelände der heutigen Schule errichtet man dann ein neues Schulgebäude, es enthält auch eine Lehrerwohnung. Die Gesamtkosten betragen rd. 1200 Taler. Es kann im Herbst 1848 bezogen werden.

Dieses Schulgebäude hat nur gut 60 Jahre seine Aufgabe erfüllt, denn im Jahre 1910 kommt es zum Neubau der heutigen Schule. Sie enthält 2 Klassenräume und eine Lehrerwohnung. Die Kosten betragen 21058 Mark. Das alte Schul-



Das alte Schulgebäude von Hausstette, erbaut 1848. Nach dem Neubau der jetzigen Schule wird es verkauft und in Vestrup wieder als Wohnhaus errichtet (Koop).



gebäude wird zum Abbruch an den Eigner Bernard Gerdes in Vestrup verkauft, dort wird es heute von der Familie Koop bewohnt.

Als nach dem 2. Weltkriege durch den Zustrom von Vertriebenen die Schülerzahlen steigen, muß die Schule ab 1948 dreiklassig geführt werden.

Im Zuge der Schulreform erfolgt 1969 die Umschulung der Oberstufe nach Bakum. Die Grundschule bleibt noch bis 1971 bestehen. Seitdem besuchen die Grundschüler die Grundschule Lüsche.

Schulleiter: Wilhelm Kröger seit 1669. Anschließend stellte die Familie Quatmann für 130 Jahre den Lehrer. Hermann Quatmann um 1700-1717, Johann Heinrich Quatmann 1717-1765, Johann Heinrich Quatmann 1765-1790, 1790-1804, Johann Christian Quatmann 1804-1830, Joh. Heinrich Meyer 1830-1842, Johann Heinrich Beckermann 1842-1857, Johann Heinrich Gerken 1858-1878, Joseph Dierkes (Vertr.) 1878, Georg Joseph Sommer 1878-1908 (Vertr.: Clemens Bünger 1893, Sohn Joseph Sommer 1900), Johannes Augustin 1908, Clemens Vornhusen 1908-1926 (Vertr. Rudolf Braun 1926), Anton Vornhusen 1926-1934, Heinrich Olding (Vertr.) 1934-1935, Hermann Warnking 1935-1968, Johannes Hempen 1968-1971.

2. bzw. 3. Lehrer: Bernhard Uptmoor 1911, Josef Brüning 1914, (1916 gef.), Franz Windeler (Vertr.) 1914, Wilhelmine Osthues 1914-1919, Maria Jakobs (Vertr.) 1919, Franz Blömer 1919, Rudolf Braun (Vertr.) 1924, Julius Meyer (Vertr.) 1925, Franz Thölking 1928, Joseph Pölking 1933, Heinrich Landwehr 1933, Maria Götting 1934, Auguste Nuxoll (Vertr.) 1937, Elisabeth Schwertmann 1939, Josefa Bornhorst 1946, Ida Möhlmann 1947, Maria Becker 1947, Bernhard Thomann 1948, Franz Hellbernd 1948-1953, Aloys Kellermann 1948-1951, Bernard Grieshop 1951-1956, Bernhard Kruse (Vertr.) 1953, Maria Diekmann (Schuling) 1954, Veronika Blömer 1957, Hermine Sprock 1960, Alois Marx (Vertr.) 1961, Mathilde Böckmann (Albrecht) 1965-1969.

Auflösung: 1. 10. 1971

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft. Die Klassenräume stehen den Jugendgruppen für die Freizeitgestaltung zur Verfügung.



Kath. Volksschule Schledehausen

Im Jahre 1912 beantragen Einwohner von Schledehausen die Errichtung einer Schule in ihrer Bauerschaft. Der Antrag wird vom Ministerium zunächst mit Begründung des bestehenden Lehrermangels abgelehnt. Zwei Jahre später



Heinrich Stukenborg, Schulleiter der einklassigen Schule Schledehausen von 1922 bis 1961

wird aufgrund der Gemeinderatsbeschlüsse vom 4. 3. und 9. 4. 1914 von der Behörde der Schulbau genehmigt; er soll bis zum 1. Mai 1915 bezugsfähig sein. Wegen Ausbruchs des 1. Weltkrieges kommt das Vorhaben nicht zur Ausführung. Nach dem Kriege gibt es zunächst einige Meinungsverschiedenheiten wegen der Platzfrage. Am 1. 8. 1921 fällt dann der endgültige Beschluß zum Bau der Schule und Lehrerwohnung. Der Architekt ist Bußmann aus Lohne. Zum Schuljahrsbeginn des nächsten Jahres ist das Gebäude fertiggestellt, und am 23. 10. 1922 nimmt Lehrer Heinrich Stukenborg den Unterricht auf. Die Gemeinde Bakum baut im Jahre 1958 die Lehrerwohnung um und führt Modernisierungsmaßnahmen durch (Kosten 6500,- DM). 1962 werden die Schulverhältnisse durch Anbau eines Gruppenraumes (Kosten 12797,- DM) verbessert.

Aufgrund der allgemeinen Schulreformen erfolgt 1973 die Aufhebung der Schule Schleddehausen. In der Verfügung des Präsidenten des Verwaltungsbezirks Oldenburg vom 19. Juli 1973 heißt es dazu: „Gemäß § 5 des Schulverwaltungsgesetzes in der Fassung vom 14. Juli 1973 genehmige ich den Beschluß des Rates der Gemeinde Bakum vom 1. Juni 1973, die Volksschule Schleddehausen mit Beginn des neuen Schuljahres aufzuheben und die Kinder dieser Schule in die St. Johannes-Schule Bakum umzuschulen . . .“

Schulleiter: Heinrich Stukenborg 1922-1961, Ferdinand Witte 1961-1967, Katharina Witte (geb. Tholy) 1962-1970, Ernst Kuhlmann 1970-1973.

Auflösung: 1. 8. 1973

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft.

Kath. Volksschule Vestrup

In Vestrup finden wir den einzigartigen Vorgang, daß die erste Schule nicht im Kirchspielort Vestrup selbst, sondern in Hausstette eingerichtet worden ist. Willoh berichtet (Bd. II S. 403): „Erst 1669 finden wir einen Lehrer im Kirchspiel, doch nicht wie anderswo im Kirchdorf, sondern in ‚Hustede‘.“

Willoh berichtet weiter: „Infolge der Verfügung von Christof Bernard vom 31. Aug. 1674, die für alle Kirchdörfer und größere Bauerschaften die Erbauung von Schulhäusern und Anstellung von Lehrern anordnet, schreibt am 1. Januar 1676 der Dechant Knoop aus Vechta: „In Vestrup befindet sich ein Schulmeister, erst jüngst eingestellt, sodaß jetzt zwei Schulen in der Gemeinde bestehen.“

Das erste Schulhaus in der Gemeinde wird 1689 in Vestrup gebaut. Der erste Lehrer ist wahrscheinlich Wilhelm Stockmann. Derselbe lebt 1674 noch, ist 70 Jahre alt. (Pfarrer Zuhöne „Die Küster und Lehrer von Vestrup“ – Heimatblätter 1932, Nr. 2.)

Im Jahre 1772 wird über die Schule Vestrup berichtet: „Johann Heinrich Willenbrink, 58 Jahre, unterrichtet im Lesen, Schreiben und Glaubenssachen bis zur hl. Kommunion, hat höchstens 20 Kinder. Die Schule hat selbiges 1747 an das dem Kirchspiel angehörige Gebäude aus eigenen Mitteln angebaut.“ (Willoh)

Als Overberg 1784 in Vestrup visitiert, stellt er fest: „Ein Schulgebäude ist hier eigentlich nicht, die Kinder werden in einer Kammer des Schulmeisters unterrichtet; das Haus, das von der Gemeinde zur Schule bestimmt worden, ist zu finster und zu klein.“



Alte Schule Vestrup von 1898, gegenüber der Pfarrkirche, 1975 abgebrochen. Das Gebäude links daneben ist ein vom Pastor (Prediger) zur Horst 1634 errichtetes Wohnhaus (heute abgebrochen).

Dieses zweite Schulhaus in Vestrup steht auf dem alten Platz der Küsterei, auf der gegenüberliegenden Straßenseite südlich der Kirche. Von dieser alten Schule berichtet Lehrer Behrens in der Vestruper Schulchronik: „Sie stand soweit auf der jetzigen Straßenkreuzung, daß Wagen mit Langholz kaum die scharfe Kurve umfahren konnten. Die Schule war ein einfacher Fachwerkbau mit einem kleinen Vorraum. Als Spielplatz diente der gegenüberliegende Kirchplatz.“

Im Jahre 1898 errichtet die Kirchengemeinde Vestrup das dritte Schulgebäude. Es ist eine einklassige Schule mit Lehrerwohnung und steht in Nachbarschaft der alten Schule, die später abgerissen wird.

Im Jahre 1914 wird ein zweiter Klassenraum angebaut, der je zur Hälfte von der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde finanziert wird. In Vestrup sind bis 1951 durch fast dreihundert Jahre die Lehrer auch gleichzeitig Küster und haben freies Wohnen in den von der Kirche errichteten Wohnungen.

Dieses Schulgebäude von 1898 wird wegen des Alters und der Lärmbelästigung an der Durchgangsstraße im Jahr 1975 abgebrochen.

Ein neues Schulgebäude, es ist das vierte in Vestrup, wird im Jahr 1964 im Hausgarten des Bauern Georg Nieske (Straße nach Hausstette) gebaut. Es ist eine Fertigbauschule mit zwei Klassenräumen, einem Lehrerzimmer und Toilettenräumen. Der Bau kostet 200 000,- DM.

Von 1964 bis 1968 ist die Schule dreiklassig, dann erfolgt die Abschulung der Oberstufe nach Bakum.

Schulleiter: Wilhelm Stockmann um 1680, Heinrich Meyer 1700-1711, Johann Wilhelm Willenbrink 1711-1726, Anton Dönhöft 1726-1729, Wilhelm Blome



1729-1733, Johann Wilhelm Willenbrink (s. oben) 1733-1743, Johann Heinrich Willenbrink 1743-1788, Johann Bernard Willenbrink 1788-1809, Franz Wilhelm Jenses 1809-1824, Anton Heinrich Wilking 1824-1838, Johann Theodor Blömer 1838-1876, Franz Hilgefert 1876-1877, Franz Westendorf 1877-1897, Heinrich Evers 1897-1916, August Kallage 1916-1919, Arnold Kallage 1919-1951, Engelbert Behrens 1951-1969, Franz Böske 1969-1970.

2. und 3. Lehrer: Lehrerin Deeken 1914, Lehrerin Wieferich 1915, Theodor Korfhage (Vikar) 1916, Lehrerin Buschenhenke 1919, Lehrerin Kreyenborg 1921, Martin Brämswig 1924, Wilhelm Frye 1926, August Schumacher 1927, Lehrer Kröger 1930, Anna Wessel 1935, Anton Stuke, Thomann, Josef Willenborg 1938-1943, Angela Kallage 1943, Lehrerin Grundei 1947, Bernhard Kruse 1949, Josefa Stenkhof 1955, Franz Böske 1955, Lehrerin Anneken 1964-1967 als dritte Lehrkraft.

Auflösung: 1. 8. 1970

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude von 1964 wird von ausgelagerten Klassen der Grundschule Bakum weiter benutzt.

Evang. Volksschule Bakum

Auch in Bakum wird die Einrichtung einer evangelischen Volksschule nach dem Kriege notwendig. Ab 9. Okt. 1945 werden in einem Raum der katholischen Volksschule 74 meist ostpreußische Kinder von Lehrerin Frau Maria Tessner, geb. Lamping, unterrichtet. Ab 1945 wird der Unterricht zeitweilig zweiklassig erteilt.

Aufgrund des Eintreffens weiterer Vertriebenenfamilien aus Schlesien wächst



die Schülerzahl 1951 auf 124 Kinder an. Die Schulraumverhältnisse sind sowohl für die evang. wie die kath. Schule unerträglich. So faßt die Gemeinde Bakum den Entschluß, eine neue zweiklassige evang. Volksschule und eine Lehrerwohnung für 1 bis 2 Familien zu bauen. Das Baugelände wird von der Kath. Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt. Schon am 14. 11. 1951 kann das neue Schulgebäude auf dem idyllisch gelegenen Platz am Pastors Busch eingeweiht werden. Dabei sind u. a. zugegen: Regierungsschulrat Dr. Rieckhoff, Oberkreisdirektor Dr. gr. Beilage, Schulrat Frye, Bürgermeister Tabeling.

Von 1951 bis 1953 ist die Schule dreiklassig, von 1953 bis 1959 wieder zweiklassig und von 1959 bis zur Auflösung 1968 einklassig.

Schulleiter: Maria Tessner, geb. Lamping, 1945, Alfred Koth 1945-1956, Erwin Zander 1956-1968.

2. Lehrer: Elisabeth Richter 1946, Barbara Lorenz (geb. Lindner) 1946, Johannes Sellke 1950, Karl Semmler 1951, Erwin Zander 1953, Ilse Fohl 1957-1959.

Auflösung: 31. Juli 1968

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist Bestandteil der Hauptschule Bakum. Die Lehrerwohnung ist vermietet.

Licht un Warmte in't Ollnborger Hus

Der Heimatschriftstellerin Elisabeth Reinke aus Vechta

zum Gedenken und Dank

VON HERMANN KLOSTERMANN

Als die in der Nacht zum 26. März 1981 im Alter von 98 Jahren verstorbene Heimatschriftstellerin Elisabeth Reinke am 11. August 1972 in ihrem Heim in den Moorgärten in Vechta ihren 90. Geburtstag feierte, gratulierte ihr im Namen des „Spieker“, des Bundes der Oldenburger Heimatvereine, Spieker-Baas Hein Diers:

„Wi dankt Di und wi wünscht: Bliw noch lange bi us, bring us Licht un Warmte in't Ollnborger Hus!“

Noch eine Reihe von Jahren hindurch hat Elisabeth Reinke, ehe Gott sie heimrief, „Licht und Warmte“ ins „Oldenburger Haus“ bringen dürfen. Der Tod schloß ein Leben ab, das am 11. August 1882 auf dem Hof Meyer in Hemmelsbühren bei Cloppenburg begonnen hatte und das wir rückschauend weit über die abgegriffene Abgeschliffenheit dieses Wortes hinaus als „erfüllt“ werten dürfen.

Vom Vater die Gelassenheit

Elisabeth Reinke schaute im letzten Jahrzehnt des Lebens dem Tod gefaßt entgegen. Aus ihrem Gottvertrauen heraus sprach sie an ihrem 90. Geburtstag die Hoffnung aus, daß sie „gut ankommen“ werde.

Das war die Gelassenheit und Sicherheit, wie ihr Vater sie ihr mitgegeben hatte. Der Ökonomierat und Gemeindevorsteher von Krapendorf bei Cloppenburg, Joseph Meyer aus Hemmelsbühren, bekannte einmal in Todesahnung bei einer Spazierfahrt seiner jungen Tochter Elisabeth: „Ich bin am Ende, ich habe genug vom Leben gehabt. Ich habe ein schönes Leben gehabt.“ Er fügte nachdenklich, so hielt es Elisabeth Reinke im Jahre 1962 in ihrer „Geschichte des Hofes Hemmelsbühren“ fest, dann noch hinzu: „Ja, ich habe auch Zeiten erlebt, da ich gedacht habe, die Welt müsse untergehen.“ Auf den abwehrenden Einspruch des Mädchens hin wiederholte der Vater auf Plattdeutsch: „Ich hebb dor genau van hat“. Elisabeth Reinke erinnerte sich später: „Wir hatten bislang hochdeutsch gesprochen. Diesen lapidaren Satz wiederholte er nun in unserer arteigenen Sprache, und er klang wie eine Unterschrift unter das Protokoll seines Lebens. Mit männlichem Entschluß, in aufrechter Haltung sprach er seine Zufriedenheit aus über sein erfolgreiches Leben. Der liebe Gott hatte ihn gut geführt. Dafür sei er dankbar, so sagte er noch und dann . . .“.

Einige Wochen später wurde der Ökonomierat krank und kam ins Krankenhaus. Er starb am 20. Dezember 1933.

Der Hof in Hemmelsbühren und der Vater haben die Lebenseinstellung von Elisabeth Reinke entscheidend geprägt. Das Leben ins Hemmelsbühren bot jenen Stoff, der in den Titeln „De Stäebrut“, „Peter Poppe“, „Rotbunt of Swartbunt“, „Gertrud Minnemann“, „Sophie Berens“ oder „De dritte Deel“, von der Dichterin gestaltet wurde. Ähnlichen Themen galten die vielen Skizzen, Erzählungen und Gedichte, die sie im ganzen Oldenburger Land bekannt gemacht haben.